



Kockerols Martin 28.03.2007

Ravensburger Obstbauseminar

08.03.2007

Am 08.03.2007 fand in Ravensburg/Deutschland das jährliche Obstbauseminar statt. Ausführlich berichtete Helmut Jacob über die künftige Bedeutung des Columnar Apple Tree Systems (CATS) im Tafel- und Mostobstapfelanbau. CATS, auch Säulenbäume genannt, sind lebendlänglich schlank, d.h., sie bilden keine Seitentriebe, sondern nur Fruchtspieße. Überalterte Fruchtspieße sollten nach etwa 7 Jahren entfernt werden. Je nach Unterlage und Anbausystem werden die Bäume bis zu 7 m hoch. Als Unterlage eignet sich die Standardunterlage M 9 aufgrund ihres zu schwachen Wuchses nicht, vielmehr werden stärkere Unterlagen wie M 26, MM 111, M 7, MM 106, P 14 und P 60 empfohlen. Der Ertrag kann bei 6.000 Bäumen pro Hektar nach Versuchsergebnissen je nach Standort zwischen 60 und 90 t/ha liegen. Bei höheren Baumdichten wären sogar Erträge über 100 t/ha möglich. Praxiserfahrungen sind diesbezüglich zur Zeit noch Mangelware. Vorteile gegenüber Standardanpflanzungen gibt es nach Dr. Jacob einige. Die Standzeit ist länger (über 15 Jahre), eine Vollbegrünung ist ab dem 4. Jahr möglich, aufgrund der verbesserten physiologischen Versorgung (keine langen Äste) gibt es kaum Alternanz, geringerer Wasserbedarf, sehr gute Ausfärbung, geringe Feuerbrandanfälligkeit (die Achse wird nicht befallen) und vor allem sehr geringe Schnitt- und Pflegekosten. Die Sorten der 2. Generationen wie z. B. Goldcats, Redcats und Starcats eignen sich für den Tafelapfelanbau. Die Qualität lässt aber anscheinend bei diesen Sorten noch etwas zu wünschen übrig. Aus diesem Grund wurden bisher hauptsächlich in der Praxis Investitionen im Mostobstanbau getätigt. Weitmas marktauglicher soll nun die 3. Generationen mit verbesserten Fruchtqualitäten und ausreichenden Resistenzeigenschaften hinsichtlich Schorf und Mehltau sein. Als Sonderanwendung erwähnte Jacob die Verwendung von CAT's als Zwischenveredlung. MM 106 verzeichnet mit dieser Zwischenveredlung im Vergleich zu M 9 eine verbesserte Standfestigkeit, eine höhere Vitalität, einen höheren Zuckerwert, eine höhere Fruchtfleischfestigkeit und eine verbesserte Mineralausstattung.

Im 2. Teil seines Vortrages berichtete Jacob kurz über die Marktentwicklung bei Zwetschgen in Deutschland und Europa sowie über die Potenziale der dt. Sortenzüchtung. Zur Zeit hat die Zwetschge vor allem in Deutschland einige Probleme. Es gibt zu viel Zwetschgen, die Qualität der Zwetschgen ist oftmals nicht ausreichend und zudem ist die Zwetschge mit Aprikosen, Nektarinen und Pfirsichen austauschbar. Eine Chance wäre daher die Entwicklung von Markenallianzen, wie z. B. für Tophit bereits angedacht. Ziel ist es die grossfrüchtige Tophit als Markenzwetschge über einen langen Zeitraum verfügbar zu haben, indem sie von Süd- bis Nordeuropa angebaut wird. Voraussetzung dazu wäre eine Warenpräsentation als Premiumfrucht wie es bereits in Skandinavien mit farbigen Sorten wie Jubilaeum und Victoria geschieht. Aus der eigenen Züchtung wurden von Dr. Jacob vor allem die Sorten Topfirst, Topfive und Toptaste als sehr gute Sorten mit ausgezeichnetem Geschmack dargestellt. Neben den bereits bekannten Mirabellen Miragrande und Bellamira soll nun eine weitere Geisenheimer Selektion auf den Markt kommen: P56-169-95.

Esther Moltmann, Landwirtschaftliches Technologiezentrum Augustenberg (LTZ) berichtete über die momentane Feuerbrandsituation im Bodenseeraum und den Stand in der Feuer-



brandforschung. In den letzten Jahren gab es keine weiteren flächendeckende Befunde. Gründe dafür waren nicht nur das Roden von alten Birnbäumen, der funktionierende Warndienst und die Verfügbarkeit von Streptomycin, sondern auch die geringe Anzahl von Infektionstagen. Streptomycin darf nach wie vor per Ausnahmegenehmigung genutzt werden. So wurde in den letzten Jahren jährlich gut $\frac{1}{4}$ der Fläche Baden-Württembergs behandelt. Voraussetzung dafür war in der Vergangenheit eine ausgiebige Mittelprüfung alternativer Mittel. Ein adäquater Ersatz konnte allerdings bisher nicht gefunden werden. Die Wirkung des Heferprodukts Blossom Protect ist bei einer Behandlung 2 Tage vor der Infektion zwar recht gut, Probleme macht aber zum einen bei einigen Sorten die Berostung und zum anderen die nicht mögliche Kombination mit Schorfbekämpfungsmitteln. Ebenfalls recht gut war die Wirkung von Regalis bei einem Mitteleinsatz 1-2 Wochen vor der Infektion. Zuletzt zeigten sich in der Region auch immer wieder Feuerbrandbefall an der Unterlage. Ursachen dafür waren abiotische und biotische Verletzungen, Stockausschläge sowie eine Infizierung durch das Edelreis. Dieser Gefahr könnten feuerbrandresistente Unterlagen aus Geneva entgegenwirken.

Walter Hartmann, Uni Hohenheim, berichtete über den aktuellen Stand der Zwetschgengzüchtung in Hohenheim, deren Zukunft sowie über viel versprechende Selektionen der frühen, mittleren und späten Reifepériode. Die meisten Frühsorten entstanden zuletzt durch die Kreuzung von Katinka x Hanita. Am besten schnitten zuletzt die Nr. 5102, 5878 und 5131 ab. Allesamt zeichnen sich durch einen hervorragenden Geschmack aus. Allerdings ist das Ertragspotenzial sehr hoch, so dass, wie bei fast allen neuen Sorten, eine Ausdünnung notwendig ist. Bezüglich Sharka ist bisher die resistente Sorte Jojo der Standard. Jojo ist hypersensibel gegenüber Sharka, d.h. befallene Stellen werden sofort isoliert und sterben mitsamt des Virus ab. Inzwischen gibt es auch weitere hypersensible Selektionen (z.B. 4571 und 4517) mit hohem Ertragspotenzial und gutem Geschmack. In Weihenstephan wird in Zukunft die Zwetschgengzüchtung unter Dr. Michael Neumüller mit dem Schwerpunkt Sharkaresistenz weitergeführt. Standorte für die Prüfung in BaWü bleiben aber Augustenberg, Bavendorf, Hofweier, Hohenheim, Fautenbach, Opfingen und Weinsberg. Mit den Nr. 4913 und 4941 (sehr platzfest) erwähnte Hartmann gute Selektionen im späteren Bereich. Zu bereits bekannten Sorten hatte er einschränkende Detailinformationen. So schmeckt z.B. Jojo nur in warmen Jahren und Lagen und muss sehr lange blau hängen. Haroma macht bei Regen Probleme und muss ausserdem ausgedünnt werden. Harbella ist sehr aromatisch, darf aber nicht zu früh geerntet werden. Allgemein hatte Dr. Hartmann von Folgen durch klimatische Änderungen zu berichten. Zu verzeichnen waren u.a. vermehrt Hitzeschäden, Halswelke und Zwillingsfrüchte (durch Hitze während der Differenzierungsphase im Vorjahr).

Ein weiterer, für die Sortenprüfung interessante Vortrag lieferte Herr Apostol, Uni Budapest, über das Süss- und Sauerkirschensortiment und die Züchtungsarbeit in Ungarn. In Ungran wird bereits seit mehreren Jahrzehnten intensiv gezüchtet. Vor allem in den letzten Jahren wurden einige neue Sorten präsentiert, die auch seit kurzem auf dem Breitenhof stehen. Vor allem im frühen Bereich haben sie ein breites Sortiment. Die früheste Sorte ist Rita mit einer Reifezeit von 2 Wochen vor Burlat. Sie blüht mit Burlat, ist aber leider sehr platanfällig und klein. Viel versprechend sind insbesondere die Sorten Carmen und Aida. Carmen reift eine Woche nach Burlat, trägt gut und bringt grosse, feste, aromatische Früchte. Aida (14 Tage nach Burlat) überzeugt durch ihr attraktives Äusseres und ihre Grossfrüchtigkeit. Weitere Neuheiten sind Sandor, Anita, Vera, Petrus, Paulus und Alex. Einige dieser Sorten können aber aufgrund von geringer Grösse, Neigung zum Überbehang (selbstfertil) und hoher Platanfälligkeit nicht unbedingt überzeugen.



Abgerundet wurde das Programm durch Vorträge von Josef Streif, KOB Bavendorf, der über Entwicklungen in der Lagertechnik zur Verbesserung des Lagererfolges bei Kernobst berichtete, von Herrn Schnekenburger mit einem Kostenvergleich bei der Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte, sowie Roy Mc Cormick, KOB Bavendorf, der über die Kern- und Steinobsterzeugung in Neuseeland referierte.